

Prof. Dr. Martin Baethge / Dr. Peter Bartelheimer

Göttingen, 29. August 2005

Zur „**Berichterstattung zur sozio-ökonomischen Entwicklung in Deutschland: Arbeit und Lebensweisen**“.

Was ist das Neue und Spezifische dieser Berichterstattung aus der Sicht der wissenschaftlichen Institute?

Den Ausgangspunkt unserer Arbeit vor fast fünf Jahren bildete das in Politik und Wissenschaft verbreitete Bewusstsein, dass sich das sehr erfolgreiche Entwicklungsmodell der Nachkriegszeit in Deutschland in den letzten beiden Jahrzehnten in einem tief greifenden Wandel befindet. „Deutschland im Umbruch“ ist die Perspektive, aus der heraus das Ihnen vorgelegte Buch geschrieben ist. Insofern geht es um langfristige Veränderungen oder genauer: um die Deutung der aktuellen Situation in Deutschland vor dem Hintergrund dieses Wirtschafts- und Sozialmodells. In unseren Augen werden auch die gegenwärtigen politischen Diskussionen über die Zukunft des Sozialstaats und die großen Enttäuschungen, die sich in den letzten Jahren über die Politik beobachten lassen, besser verständlich, wenn man die Geschichte erzählt, wie sich das Verhältnis von wirtschaftlicher und sozialer Entwicklung gewandelt und den Alltag der Menschen verändert hat.

Die vier Institute, die den Bericht erarbeitet haben und ihn nun – ungewollt mitten im Wahlkampf – als Buch vorlegen, haben eine Fülle von Daten zusammengetragen, mit denen sie Umbruch und Kontinuität der Lebensverhältnisse in Deutschland beschreiben. Das Buch sollte nicht nur als Nachschlagewerk gelesen werden, so sehr es auch mit Daten gefüllt ist.

Der Reiz dieses Ansatzes: Nicht anonyme Trends wie Globalisierung, demografischer Wandel oder Wissensgesellschaft bestimmen, wie wir künftig leben und wirtschaften werden. Wirtschaftlicher Erfolg beruht auch auf alltäglichen Wahlentscheidungen, die in Millionen von Haushalten fallen, und umgekehrt hängt von Unternehmensstrategien ab, welche Wahlmöglichkeiten diese Haushalte haben. Daher sind die Themen des Berichts so gewählt, dass eine möglichst dichte Beschreibung dieses Zusammenspiels möglich ist. Abnehmendes wirtschaftliches Wachstum lässt sich aus Sicht der Autoren auch dadurch erklären, dass in einer Situation des Umbruchs die Spannung zwischen ökonomischer und sozialer Entwicklung zunimmt.

- Wie die Zeitbedürfnisse von Unternehmen und Haushalten zusammen zu bringen sind,
- wie die soziale Sicherung nicht erst bei Langzeitarbeitslosigkeit, sondern bereits bei häufig wechselnden Erwerbsformen und häufigeren Phasen von Arbeitslosigkeit organisiert wird,
- in welchem Umfang beide Eltern kleiner Kinder erwerbstätig sein können, auf welche Dienstleistungen sie dabei angewiesen sind und wie diese finanziert werden können,

dass sind Beispiele gesellschaftspolitischer Gestaltung, für welche die Politik in Deutschland verantwortlich bleibt - trotz Globalisierung. Maßstab erfolgreicher Gestaltung wäre für die Autorinnen und Autoren, dass alle Teile der Gesellschaft die gleichen Chancen auf Vielfalt in ihren Lebensweisen bekommen: „Je mehr individuelle Verschiedenheit das erreichte Niveau gesellschaftlicher Entwicklung ermöglicht, desto ausgrenzender werden alte und neue Strukturen sozialer Ungleichheit empfunden, die Individuen und Haushalte von solchen Wahlmöglichkeiten ausschließen.“

Für die Politik ist dieser Ansatz unbequem, wie Forschungsministerin Edelgard Bulmahn im Vorwort bemerkt: „Optimistisch stimmt, dass das, was die Autorinnen und Autoren das zugrunde liegende ‚Produktions- und Sozialmodell‘ nennen, als politisch gestaltbar angesehen wird. Unbequem ist, dass die Muster des alten ‚Modells Deutschland‘ in einer Situation des Umbruchs im Westen und des Systemwechsels im Osten nicht mehr als Orientierung dienen können.“ Kompliziert wird die deutsche Lage dadurch, dass nach den Ergebnissen des Berichts Ost- und Westdeutschland in zentralen Feldern zwei verschiedene Gesellschaften im gemeinsamen Staat bleiben.

Die sozioökonomische Berichterstattung sieht sich selbst als kritischen Beitrag zur „Lissabon-Strategie“ der Europäischen Union. Auch die EU will das „europäische Sozialmodell“ modernisieren und verbessern, und dabei ihre Wachstumsziele nicht durch ein Unterbieten bei Arbeitsbedingungen und sozialen Sicherungsstandards, sondern durch „eine positive und dynamische Wechselwirkung zwischen Wirtschafts-, Beschäftigungs- und Sozialpolitik“ erreichen. Doch während die EU derzeit ihre Strategie „vereinfachen und straffen“, d.h. vorrangig auf mehr Wirtschaftswachstum ausrichten will, möchte der vorliegende Bericht zum Umbruch des deutschen Entwicklungsmodells mit der Frage nach den sozialen Voraussetzungen ökonomischen Erfolgs erst richtig ernst machen. Er hofft darauf, dass eine Ökonomie, die alltägliche Lebensweisen individueller gestaltbar macht, sich politisch besser gestalten lässt - und vielleicht sogar wieder dynamischer wächst.

Die Federführung und die Koordination für dieses ehrgeizige Projekt, das in den nächsten Jahren fortgesetzt werden soll, lag in Göttingen - am Soziologischen Forschungsinstitut an der Georg-August Universität. Sprecher des Instituteverbands, dem außerdem das Nürnberger Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), das Münchener Institut für Sozialwissenschaftliche Forschung (ISF) und das Augsburger Internationale Institut für empirische Sozialökonomie (INIFES) angehörten, war Prof. Dr. Martin Baethge und Koordinator Dr. Peter Bartelheimer.

Wird es dem neuen Berichtsansatz schaden, dass er nun mitten im Wahlkampf erscheint? Wir hoffen nicht; denn wir argumentieren, dass wirtschaftliche Entwicklung tagtägliche Wahlentscheidungen und Leistungen von Familien und Haushalten zur Voraussetzung hat: Wie teilen wir Erwerbs- und Hausarbeit? Verspreche ich mir von der Agentur für Arbeit Unterstützung bei der Arbeitssuche? Müssen wir uns zwischen Kindern und Bildung entscheiden? Kann ich mir Dienstleistungen bei Pflege oder Kinderbetreuung leisten? Vielleicht ist es gar nicht schlecht, gerade im Wahlkampf daran zu erinnern, dass Gesellschaftspolitik im Alltag zur Wahl steht und daran gemessen wird, was sie hier an Wahlmöglichkeiten bietet.

Buchveröffentlichung:

Soziologisches Forschungsinstitut (SOFI),

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB),

Institut für Sozialwissenschaftliche Forschung (ISF),

Internationales Institut für empirische Sozialökonomie (INIFES):

Berichterstattung zur sozioökonomischen Entwicklung in Deutschland - Arbeit und Lebensweisen, Erster Bericht,

Wiesbaden, Verlag für Sozialwissenschaften, 2005

ISBN 3-531-14316-6

625 Seiten, mit Daten-CD, 45,90 EUR.

Weitere Auskünfte:

Dr. Peter Bartelheimer

Soziologisches Forschungsinstitut (SOFI)

Friedländer Weg 31

D-37085 Göttingen

Tel. +49 551 52205-51; Fax +49 551 5220588

<http://www.sofi-goettingen.de/>

email: pbartel@gwdg.de